

Fleck am Vorderrande ganz silbern; längs des Vorderrandes tritt die typische grünliche Färbung hinter der silbernen zurück. — Coll. m.

i) Weibliches Exemplar.

Oberseite: Die Doppelreihe schwarzer Punkte ist auf dem rechten Vorderflügel strahlenförmig zusammengefloßen; auf dem linken Vorderflügel sind die Flecke dieser Doppelreihe stark vergrößert und einander angenähert, jedoch bis auf das unterste Paar, welches konfluiert, nicht zusammengefloßen. Im übrigen die Vorderflügel typisch.

Auf den Hinterflügeln ist die Zeichnung beiderseits symmetrisch. Die Doppelreihe schwarzer Punkte vor dem Saum ist zu Strahlen zusammengefloßen, zwischen welchen die Grundfarbe hervortritt. Die zusammenhängende Querlinie in der Mitte der Hinterflügel, welche äußerst stark entwickelt ist, ist nur mit den am Vorderrand gelegenen Strahlen zusammengefloßen; der hier stark entwickelte, der Basis am meisten genäherte Mittelstrich ist nur unten mit der Querlinie zusammengefloßen, sonst von dieser durch die Grundfarbe getrennt. Das Basalfeld sowie die Randfleck wie bei typischen weiblichen Exemplaren.

Unterseite: Auf den Vorderflügeln ist die Zeichnung des Mittelfeldes stark vergrößert und fast zusammenfließend; die schwarzen Punkte der Doppelreihe sehr groß, ohne zusammenzufließen. Der der Basis zunächst liegende Costalfleck innen breit braun ausgefüllt. Im Apikalfelde tritt die grünliche Bestäubung breiter auf.

Die Hinterflügelunterseite weicht insofern von typischen Exemplaren ab, als die Augenflecke, welche auf grünlichem Grunde zwischen der silbernen Randzeichnung und der silbernen vollständigen Mittelbinde stehen, hier völlig fehlen. Sonst typisch. — Coll. m.

k) Weibliches Exemplar.

Oberseite: Die Raddreiecke der Vorderflügel auffallend vergrößert; die Doppelreihe schwarzer Punkte zu breiten Längsstrahlen zusammengefloßen, welche durch schmale Grundfärbung ringförmig begrenzt sind. Die Flecke der Mittellinie auffallend vergrößert und unter sich zu einem breiten schwarzen Querband vereinigt. Der erste Costalfleck schwarz ausgefüllt, sehr groß; der zweite von diesem durch Grundfarbe getrennt und ebenfalls stärker als bei typischen Exemplaren entwickelt; die beiden äußersten Costalflecke unter sich und mit der strahlenförmigen Zeichnung des Apikalfeldes, sowie mit der Zeichnung des Mittelfeldes zu einer großen schwarzen Fläche zusammengefloßen.

Die Hinterflügel weniger abweichend. Sie zeigen nur die Mittellinie etwa um das vierfache verbreitert. Alle übrige schwarze Zeichnung steht auf braunem Grunde deutlich und scharf gesondert wie beim Typus. Strahlenzeichnung ist hier nicht vorhanden.

Unterseite: Auf den Vorderflügeln ein breites schwarzes Querband im Mittelfelde, welches von den helleren Adern durchbrochen wird. Der gesondert stehende erste Costalfleck auffallend groß, schwarz ausgefüllt. Der Apex einfarbig grünlich. Die Doppelreihe schwarzer Punkte wie bei typischen Exemplaren.

Die Hinterflügel ohne wesentliche Unterschiede. — Coll. m.

Die Varietäten von *Macrolenes bimaculata*.

— Von H. Schulz, Hamburg. —

Vor einiger Zeit erhielt ich von dieser Art ein ziemlich umfangreiches Material, welches aus der Umgegend von Riez in Frankreich stammt. Die Tiere waren in Bezug auf die Zeichnung recht variabel, und gebe ich daher die nachfolgende Uebersicht der mir bekamten Abänderungen:

Flügeldecken ohne Flecke

var. *immaculata* m.

Flügeldecken nur mit einem Schulterfleck

var. *gallica* m.

Außer dem Schulterfleck befindet sich auf jeder Flügeldecke etwas hinter der Mitte neben der Naht noch eine zweite Makel

bimaculata Rossi.

Jede Decke mit drei Makeln; zwei auf der Schulter und die andere hinter der Mitte der Flügeldecke neben der Naht

var. *trimaculata* m.

Flügeldecken mit drei Makeln; außer einer Schultermakel befinden sich zwei Makeln auf der hinteren Hälfte der Flügeldecke, davon die eine an der Naht und die andere dicht neben dem Außenrande. Die letztere Makel ist meistens am Rande stark erweitert

var. *salicariae* Mén.

Jede Flügeldecke mit vier Flecken; zwei auf der Schulter und zwei auf der hinteren Hälfte der Flügeldecke, wie bei der vorigen Varietät

var. *quadrimaculata* m.

Alle soeben aufgeführten Abänderungen waren unter der Riezer Ausbeute vertreten. Es gibt aber noch eine sehr interessante Form, die mir bisher nicht vorgekommen ist und deren Beschreibung ich hier der Vollständigkeit halber wörtlich folgen lasse (vergl. Weise p. 1118).

Die beiden Basalmakeln jeder Flügeldecke sind in einen großen Fleck vereint, welcher zuletzt durch einen Längsstreif mit den beiden hinteren Makeln in Verbindung tritt, die in eine Querbinde zusammenfließen

var. *confluens* Weise.

Parascotia fuliginaria L.

Ein Falter, dessen Lebensweise wohl noch dem größten Teile der Entomologen unbekannt sein dürfte und doch viel Interessantes und Wunderbares in sich birgt und dessen künstliche Zucht spielend leicht und überall durchführbar ist, ist *P. fuliginaria*.

Raupe und Falter meiden das Tageslicht und sind nur an halbdunkeln Stellen anzutreffen, wo sie mit den Feinden der Schmetterlingswelt, den Spinnen, in bester Freundschaft leben. Des öfteren habe ich beobachten können, daß die spannerartigen, trägen, lichtscheuen, schwarzblauen, gelbpunktigten, dünnbehaarten Raupen mit Spinnen Seite an Seite gesessen haben, ohne daß letztere den Raupen irgend ein Leid zugefügt hätten. Die Raupen leben von Holzwämmen und sind besonders in hohlen Weiden und Pappeln, in alten Ställen, unter alten Holzhaufen, kurz, fast überall dort anzutreffen, wo sich Holzwammgebilde vorfinden. Zur Zucht eignen sich vorzüglich Kellerräume. In Ermangelung von Holzwämmen können die Raupen auch mit Brot gefüttert werden, welches sie gern annehmen. Sie überwintern klein, sind Anfang Juni erwachsen und verfertigen sich aus Holzteilchen und Schwammstückchen einen etwa 1½ cm langen Kokon, der an

beiden Enden durch einen 1—1½ cm langen Faden wie eine kleine Hängetmatte befestigt wird. Die grünlichgelbe Puppe ruht ungefähr 3—4 Wochen, und schon Ende Juni fliegen die ersten Falter.

Gräbschen-Breslau.

A. Wahnig.

Zur Ueberwinterung der Puppen von *Thaumtopoea processionea* Linn.

Es ist jedenfalls etwas ganz Ungewöhnliches, daß die Puppe dieser Art überwintert, und mir hierüber aus der Literatur nichts bekannt. Die Regel bildet, daß die Falter im letzten Augustdrittel schlüpfen und die Hauptflugzeit auf das Ende des August und den Anfang des September fällt. Die ♀♀ sitzen am Tage ziemlich still und beginnen erst mit Einbruch der Nacht zu fliegen. Die Copula findet während dieser statt.

Wenn das Weibchen legen will, so bestreicht es zunächst mittelst des Hinterleibes eine kleine Rindenfläche der Eiche mit einem klebrigen, später sehr fest werdenden Schleime und legt hierin nebeneinander 150—200 Eier, die dann noch mit einer Schicht Afterwolle überzogen werden. Diese Eierkuchen finden sich am häufigsten auf der Sonnenseite der Eichenstämme. Die Eier überwintern und die Räumchen schlüpfen erst mit dem Auschlagen der Eichen um Mitte Mai. Um die Mitte des Juli sind die Raupen erwachsen, und das Einspinnen derselben erfolgt in einem gemeinsamen Gespinste während der letzten Juli-Hälfte oder zu Anfang des August, je nach dem Ernährungszustande der Raupen und der Beschaffenheit der Witterung. Jede Raupe fertigt sich in dem gemeinsamen Gespinnste ihren besonderen Verpuppungskokon an. Die Schmetterlinge erscheinen im letzten Augustdrittel und kriechen aus verschiedenen Oeffnungen des Nestes hervor. Dies geschieht meistens gegen Abend, doch kommt es im Zwinger, wo man besser beobachten kann, auch einzeln des Morgens, Mittags und Nachmittags vor.

Vielleicht kann Herr Rechnungsrat Gust. Weymer in Elberfeld nähere Angaben bezüglich einer gelegentlichen Ueberwinterung der Puppe (Verzögerung) machen, da *Th. processionea* besonders in Westfalen, wo es an Aeckern, Wiesen und Weiden überall viele einzeln stehende Eichen gibt, an denen diese Art wegen der allseitigen starken Besonnung (heliophile Raupe) besonders gern vorkommt, zu Hause ist, und Herr Weymer bereits 1863 über diesen Prozessionsspinner geschrieben hat.

Cöthen (Anh.), 24. Januar 1909.

M. Gillmer.

Einige Sammeltage aus dem Alpengebiet.

1. Juli 1905. Ich befinde mich im Anrißgebiet des Schersaktals, eines Nebentales vom Kiental, Berner Oberland.

Höhe 2200 m, noch viel Schnee unter den Felswänden der Nordseite.

Die gewöhnlichen Ereben, auch einige *glacialis*, *gorge* etc. fliegen zwischen den Blöcken umher, und bei jedem Schritt stieben die scheuen Eupitheci

und Cidarien aus dem Schatten der Felspalten heraus. Einige *Col. phicomone*, gewöhnliche Melitäen, *Argynnis* umspielen mich, und das Heer der Lycaenidenplebejer eilt geschäftig weiter. Auf einer sehr lokalen Stelle fliegen eine Anzahl *orbitalus*; ein prächtig silberblaues anormales ♀ wird mitgenommen und bildet die erste Beute.

Aergerlich über die schlechte Fauna lasse ich mich müde auf einem Steine nieder, um zu frühstücken, als ich plötzlich sehe, daß die vor mir liegende nur dürftig mit Flechten, Orthotrichen und Grimmien bewachsene Felsplatte recht viel Leben beherbergt. Eine Menge kleiner Psychidensäcke wimmeln darauf herum und stellen sich später als die gute *Oreopsyche mediterranea* Ld. heraus, auch einige *Epichnopterix ardua* Mn. gesellen sich dazu, und bald befinden sich über 100 Individuen in meiner Tasche. Seltsam ist, daß ich diese Art immer 3—500 m tiefer fliegen sah, als ihre Säcke sich befanden; deshalb gelang es mir z. B. im Anfang nie, die Kokons von dieser, von *Scioptera plumistrella* Hb. oder *schiffermilleri* Stgr. zu finden, bis ich eben diese Eigenart der Tiere kannte.

Durch diese Funde angespornt geht's in die Höhe, dem schwarzen Grat zu. Die besseren *Gnophos*, *Anarta* etc., nicht einmal *Agrotis simplonia*, die hier später nicht selten ist, waren anzutreffen. Die Geröllfelder zeigten eben erst die ersten Blumen. *Androsace helvetica*, *Silene acaulis* und die fleischigen gelben Primeln und ihre roten Hybriden wagten erst einzeln an besonders geschützten Blöcken zu blühen. Hier oben war also nichts, nur die genügsame *Oreana alpestralis* F. und *rupestralis* Hb. (*anderegialis* HS.) und die gemeine *Bolys nigrata* Sc. nahmen auch hiermit vorlieb; einzelne *pales*-Variationen kämpften hier gegen die harte Luft; *Erebia lappona* fühlte sich natürlich da sehr wohl, sie meidet die Gesellschaft der übrigen.

Schnell kehrte ich noch einige Steine um, und bald hatte sich noch ein Dutzend erwachsener Raupen aller Familien zu meiner Beute geschlagen. Bei 2000 m wieder angelangt, flogen um einen Alpenrosenstrauch in großer Anzahl *Adela albicinctella* Mn., 3 ♀♀ saßen auf den Büschen und wanderten mit 25 ♂♂ in meine Sammelgefäße. Ein Regenschauer war im Anzuge und zwang mich an die schützenden Wände des Dündenhorns. Hier tanzten um die hängenden Zweige einer Erle, vermutlich *Alnus viridis*, einige ♂♂ der sehr seltenen *Incurvaria splendidella* Hein. herum. Zum zweiten Male begegnete mir diese Rarität; das erstemal am 1. Juni an der Südostseite des Steinschlaghorns 1800 m, auch um Erle fliegend, und genau einen Monat später hier.

An einer Sennhütte flog zwischen den üppigen Pflanzen um das Gebäude *Incurvaria oehlmanniella* Tr., aber viel größer und auch abweichend gezeichnet, ziemlich häufig, und an einer überhängenden Felswand hingen einige noch nicht geschlüpfte *Scioptera tenella*-Säcke, hier aus Kalkplatten verfertigt im Gegensatz zu den südlichen goldglänzenden Glimmersäcken derselben Art.

Eine *Anarta cordigera* zitterte auf einer Felsnadel bereits, als ich das Tötungsglas darüber stülpte, und war es deshalb höchste Zeit zum Zugreifen.

Der Regenschauer hatte eine Anzahl von *Endrosa*-Raupen auf die Moospolster der Felsplatten gezaubert, und verschwanden eine hübsche Anzahl davon in meinen Taschen. In 2000 m Höhe und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Wohnig A.

Artikel/Article: [Parascotia fuliginaria L. 323-324](#)